

Zwischenstation festgehalten

Über die Siebdruckmappe "Flußgedichte" von Christa Schmitt, Ernst Vollmer und Dorothee Brown

Jede ernstzunehmende Entwicklung hat einen Bruch. Er setzt spätestens dann ein, wenn die Selbstbetrachtung übergeht in Weltbetrachtung. Christa Schmitt, geb. 1941 in Kratzau bei Reichenberg im Sudentenland, aufgewachsen in Bamberg und Würzburg, berufstätig in Erlangen, legte 1978 ihren ersten Lyrikband unter dem Titel "Windmitte" vor. Schöne bild- und klangkräftige Verse waren darin zu lesen: "Im Schnittpunkt / unseres Atems / berühren sich / die schwere Erde / und die Felder / der Sterne." Anklänge an die deutsche Naturlyrik von Oskar Loerke bis Wilhelm Lehmann, Hermann Kasack waren spürbar. Es waren in sich geschlossene Gebilde, die um das eigene Ich, besser: das Selbst, kreisten, ruhig, stimmig, konzentriert. Der Titel "Windmitte" traf den Kern.

Zehn Jahre später, 1988, legt Christa Schmitt – nach mehreren Zwischenstationen – eine neue Auswahl vor: "Flußgedichte". Sie verlassen die herkömmliche Buchform. In Zusammenarbeit mit dem Schriftkünstler Ernst Vollmer, Aschaffenburg, und der Malerin Dorothee Brown, Großostheim, entstand eine Mappe von Handschriften, Bildern und Kalligraphien, in deren Mittelpunkt ein Zyklus von acht Texten steht. Eine neue Form wird gesucht. Die Gedichte kreisen nicht mehr um das Ego. Sie sprengen den Rahmen. Sie wenden sich der Umwelt zu. Landschaften werden lebendig. Es könnten fränkische Landschaften sein, wenn auch als Bild in der Ferne das Meer gesucht wird, nicht sichtbar, sondern gewußt hinter der Horizontlinie, hinter der Krümmung: "Worte / aus Erde und Stein / sie wachsen / eingesagt / in die Krümmung / sie fließen / sie steigen auf / ein Baum aus Worten / sie werden leicht / sie fliegen / große / grüne Kühle / die ins Auge staut."

Christa Schmitt hat ihre eigene Sprache gefunden. Sie will mehr als beschreiben. Sie sucht den Gedanken im Bild. Bei diesem Suchen kommt es, nicht unerwartet, zum Bruch. Wenn das sinnliche Wort zum Begrifflichen führt, muß eine neue Sprache die herkömmliche ablösen. "Panta rhei", der Heraklit zugeschriebene Satz des unentwegt Strömenden, wird von Christa Schmitt zu den Zeilen geformt "Fließen / ist eine Aufgabe." Klang und Bild gehen in dieser Sentenz verloren, die gültige Formel ist noch nicht gefunden: Der Kahn "trägt

Aus: Der Fluß-Zyklus

Fließen
ist eine Aufgabe.
Gegeben:
die Richtung
zu umspielen
in engen und weiten Mäandern.
Gesucht:
die Mündung
das Meer

Reizvoll
der Lösungsweg:
aus klarem knappem Quell
geboren
spielend
springend
gewachsen
groß geworden

Steile Ufer:
Prallhang und Gleithang.
Inseln
in die Mitte genommen
von Strömung.

Christa Schmitt



Aus der Siebdruckmappe "Flußgedichte"

die Gedanken davon / so weit wie möglich / oder nur bis zur Schleuse / diesem Umschlagplatz / von Licht und Schatten." Dies alles läßt sich auch anders und einfacher sagen. Dennoch, es ist eine wichtige Entwicklung, die in der Spracharbeit von Christa Schmitt stattfindet. Gedichte sind Stationen. Sie führen letztlich zu dem einen, dem gültigen Gedicht, das als Lebensausage in einem Gesamtwerk Bestand hat. Diese Lebenserfahrung, die bei Christa Schmitt noch nicht abgeschlossen sein kann, bringt der Schriftkünstler Ernst Vollmer, geb. 1925 in Aschaffenburg, ein. Ernst Vollmer, seit 35 Jahren Lehrer für Schriftgestaltung an der Meisterschule für Bildhauer und Steinmetze in seiner Heimatstadt, hat kalligrafische Lösungen für die "Flußgedichte" geschaffen. Anders als der wohl bedeutendste deutsche Buchkünstler dieses Jahrhunderts, Emil Rudolf Weiß, der in den 20er Jahren u. a. für den S. Fischer- und den Insel-Verlag Buchtitel, Signete und Vignetten schuf und Schriften schnitt, bevorzugt Vollmer die Handschrift und den mit ihr verbundenen rhythmischen Fluß. Schwungvolle Ober- und Unterlängen brechen aus den Zeilen aus und geben dem

Blatt die Gestalt eines Schrift-Bilds. Wo der Text zum Gedanken führt, übersetzt Vollmer das Wort in die Bild-Schrift. In einer weiteren Stufe des Zusammenwirkens von Autor, Kalligraph und Grafiker, schmückt Dorothee Brown, geb. 1941, in Nassau/Lahn, ausgebildet an der Kunstschule Mainz, nach einem längeren Kalifornienaufenthalt seit 1972 zuhause in Großostheim, die Blätter mit einem lichten Hintergrund in warmen, oft sandfarbenen oder blaugetupften Farbtönen. Das Ergebnis ist schön. Nicht mehr und nicht weniger. Der Gedanke hat in den Blättern keine bildkünstlerische Entsprechung. Es sind die im Gedicht anklingenden sinnlichen Augenblicke, die in Kalligraphie und Serigraphie erfaßt sind. Eine Zwischenstation ist erreicht. "Bäume / halten den Himmel / vermeiden den Sturz."

Christa Schmitt / Ernst Vollmer / Dorothee Brown: "Flußgedichte", Siebdruckmappe mit acht Blättern, 75 Exemplare, handsigniert und nummeriert, erhältlich bei Palm & Enke, Erlangen, 450,- DM.

Dr. Wolf Peter Schnetz, Wassergasse 16, 8525 Marloffstein

Von den Bundesfreunden

Alfred Höhn 70 Jahre alt

Der fränkische Heimatschriftsteller Alfred Höhn wurde am 30. Januar 1919 in Themar, Kreis Hildburghausen, als Sohn eines Postbeamten geboren, der von Coburg nach dort versetzt worden war. Eine weitere Versetzung des Vaters nach Meiningen hatte zur Folge, daß er hier seine Kindheit verbrachte und das Gymnasium Bernhardinum besuchte. Von 1938 bis 1940 studierte er Maschinenbau an der Staatlichen Ingenieurschule zu Hildburghausen. Nach Ablegung des Examens wurde er in die Industrie dienstverpflichtet. Von Januar 1942 war Höhn Soldat in Rußland und blieb bis Dezember 1949 für 5½ Jahre in Kriegsgefangenschaft, aus der er nach Coburg entlassen wurde. Seit 1950 führte er wieder seinen Ingenieurberuf aus, zuletzt bis 1982 als Prokurist in der Werkzeugmaschinenfabrik Waldrich in Coburg.

Seit Ende der 60er Jahre betrieb Höhn intensive heimatkundliche Studien, trat 1974 der Historischen Gesellschaft Coburg (Gruppe des Frankenbundes) bei, in der er von 1977 bis 1980 als 1. Schriftführer wirkte. Wegen seiner zahlreichen Veröffentlichungen zur Geschichte und Kulturgeschichte Frankens einschließlich der ehemals fränkischen und später wettinischen Gebiete wurde der Jubilar 1984 zum Ehrenmitglied der Historischen Gesellschaft Coburg ernannt.

Die Zahl der Veröffentlichungen von Alfred Höhn beläuft sich inzwischen auf 22, eine weitere ist in Vorbereitung. Unter den Arbeiten des Autors ragen allein vier Bücher heraus: *"Fachwerkbauten in Franken"* (Echter Verlag Würzburg 1980), *"Historische Gaststätten in Franken"* (derselbe Verlag 1982), *"Die Straßen des Nürnberger Handels"* (A. Hofmann Verlag Nürnberg 1985) und das Standardwerk *"Franken im Bild alter Karten. Kartographische Zeugnisse in 7 Jahrhunderten"* (Echter Verlag Würzburg 1986). Mit diesem Werk hat Höhn als erster neue Wege in der fränki-



Alfred Höhn

schen Heimatforschung beschritten – die Kartographie als Mittel der Geschichtsschreibung!

Das in Vorbereitung befindliche Buch *"Das Coburger Land im Bild alter Karten. Kartographische Erzeugnisse aus 6 Jahrhunderten"* wird 1989 mit Hilfe der Historischen Gesellschaft Coburg herausgegeben. Es bildet ein schillerndes Mosaik der Fränkischen Regierungsbezirke sozusagen den Schlußstein über das ehemalige Herzogtum Coburg, da entsprechende Bände anderer Verfasser über die weiteren fränkischen Territorien auf Anregung des Arbeitskreises Kartographiegeschichte der Deutschen Kartographischen Gesellschaft bereits vorliegen.

Auf Grund seiner Erfahrungen mit der Herstellung von Druckschriften übernahm Höhn 1986 das Amt eines Schriftleiters der Schriftenreihe der Historischen Gesellschaft Coburg, in der inzwischen fünf Hefte erschienen sind. Für seine überragenden Leistungen als Geschichtsschreiber in Franken ehrte der Frankenbund den Jubilar 1987 durch die Verleihung des Großen Goldenen Bundesabzeichens.

Dem Geehrten danken der Frankenbund und die Historische Gesellschaft Coburg für das schriftstellerische Werk, beide gratulieren zum 70. Geburtstag und wünschen noch viele Jahre frohen Schaffens angesichts der guten Gesundheit, deren sich Alfred Höhn erfreut. Gerhard Schreier